Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 38. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe, Mittwoch den 11. Mai 1910.** **35. Jahrgang.**

König Eduard von England †.

London, 7. Mai. König Eduard ist heute nacht 11 Uhr 45 Min. hier gestorben.

Der schnellste Reiter ist der Tod!
Er überreitet das Morgenrot.
— — — — — — — — — —
Drum sei nicht stolz, o Menschenkind,
Du bist dem Tod wie Spreu und Wind,
Und magst Du Kronen tragen!

Wie will doch so ernst der plötzliche Tod des Herrschers über das größte Weltreich unserer Tage an beides uns erinnern, an Emanuel Geibels Zeugnis von des Todes schnellem Kommen und an eine Demutsmahnung im Angesicht von des Todes vollbezwingender Gewalt!

Am 9. November 1841 geboren, ist König Eduard erst als ein fast Sechzigjähriger nach dem Heimgang seiner greisen Mutter, der Königin Viktoria, am 22. Januar 1901 zur Regierung gelangt. Neun Jahre nur war es nach gar langer Wartezeit ihm vergönnt, zu regieren. Aber das wird auch sein grimmigster Feind nicht leugnen können, daß er diese seine Regierungszeit ausgekauft und in ihr eine Umsicht und Tatkraft entwickelt hat, die man dem ob seiner Pariser Abenteuer nur zu bekannten Prince of Wales von ehedem nun und nimmer zugetraut hätte.

Königin Viktoria gehörte zu den Fürstinnen, die an das britische Uebermaß parlamentarischen Einflusses nicht entfernt rührte, umso weniger aber gewillt war, ihre Regentengewalt mit irgend jemand, und wenn es der eigne Sohn war, zu teilen. Der jugendliche Prinz studierte seinerzeit auf Großbritanniens drei berühmten Universitäten (Oxford, Cambridge, Edinburgh), um dann durch weite Reisen, die ihn bald nach Amerika, bald nach Indien führten, seinen Gesichtskreis zu erweitern. Vermählt war Eduard seit dem 10. März 1863 mit Alexandra, der Tochter Christians IX. von Dänemark. Aus beider Ehe entsproß neben einem frühvollendeten älteren Sohne der nunmehrige Thronfolger und bisherige Prinz von Wales, Georg, und drei Töchter, von denen Luise einem englischen Großen, dem Herzog von Fife, sich vermählte, Viktoria unvermählt blieb und die schöne Maud dem Prinzen Karl von Dänemark die Hand zum Ehebunde reichte, demselben, der vor fünf Jahren als Hakon VII. den Thron des von Schweden sich absondernden Norwegens bestieg.

Womit hat nun König Eduard als Regent der Welt eine so große Ueberraschung bereitet? Während er die Leitung der inneren Politik ruhig den aus den wechselnden Mehrheiten des Parlaments hervorgegangenen Kabinetten überließ, verstand er es, auf die Leitung der auswärtigen Politik einen für britische Verhältnisse geradezu unerhörten Einfluß zu gewinnen, und zwar dadurch zu gewinnen, daß er das mit klarem Blick und zähem Willen erstrebte, wonach der politische Instinkt des britischen Volkes längst ob auch halb unbewußt dürstete: die Zurückdämmung, wenn nicht Vernichtung des deutschen Einflusses in der Welt.

Wer freilich wollte leugnen, daß der nun Vollendete ob auch lange nicht alles, so doch vieles erreicht hat von dem, was er erstrebt? Seit den Tagen, da die Macht Napoleons I. in Stücken brach, hat Großbritannien nicht wieder so machtvoll in der Welt dagestanden als heute. Und es hieße Schönfärberei treiben, wollte man nicht einräumen, daß in den neun Jahren seiner Regierungszeit — man erinnere sich an Algeziras und die Anfreundung Rußlands an England — des Königs Hände sich ungleich geschickter erwiesen haben als die der deutschen Diplomaten.

Manche werden freilich am Sarge Eduards VII. das Deutsche Reich als den raublüsternen Friedensbrecher Europas hinstellen und König Eduard als den „Löwenbändiger", der durch seine, nur friedlichen Zwecken dienende Einkreisungspolitik gleichsam dem tobsüchtigen Deutschland die Zwangsjacke übergeworfen und es zum Friedenhalten genötigt habe.

Nun ist nach kaum zweitägigem Unwohlsein König Eduard gestorben und der Prinz von Wales Georg nimmt auf sich der Krone Würde wie Bürde. Man hat ihn als Nur-Engländer bezeichnet und daraus gefolgert, daß er noch deutschfeindlicher als sein Vater sich zeigen werde.

Wochenschau.

R. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Winterstürme dem sogenannten „Wonnemond" weichen. Wenn das auch im Laufe eines Jahrhunderts höchstens ein halbes Dutzend Mal zutreffen mag, im allgemeinen ist die Ansicht doch nur rein poetischer Natur, also blasse Phantastik. Was wir von unserm heurigen „Mailüfterl" zu halten haben, das sagen uns der epidemisch das Land durchschnaubende Schnupfen und noch andere und schlimmere Plagegeister. Christi Himmelfahrt im geheizten Zimmer! Ach, was ist die Welt frostig geworden! Und wie drücken die schweren Zeiten auf das ganze Volksgemüt! Es schweigt der Humor, und wohin man schaut, da herrscht Sorge und Unmut. Die Arbeit sank in gewalsamen Kirchhofschlaf, und erwacht ist der Groll, der tiefe Groll, der mit jedem Tage an Bitterkeit wächst. So dämmert die Welt dem Pfingsten entgegen, das, wie auch die schwärmerischen Dichter träumen, „das liebliche Fest" sein soll.

Der Reichstag empfängt im letzten Abschnitt seiner Verhandlungen, wobei er unter anderem das neue Stellenvermittelungsgesetz, das übrigens wesentliche Verschärfungen bringt, bereits angenommen hat, einen Protest nach dem andern gegen die neuen Entwürfe der Reichswertzuwachssteuer und der Versicherungsordnung. Die großstädtischen Immobilien- und Baugeschäfte, die sich mit aller Macht dagegen sträuben, haben allerdings vergessen, zu sagen, wie sehr sie selbst die Terrainpreise in die Höhe getrieben und welchen Profit sie dabei gewonnen haben. Allein auch die Mittel- und Kleinstädte könnten hier ohne eine gewisse Mäßigung zu kurz kommen, und namentlich die Mieter würden in den steigenden Wohnungspreisen bald die Folgen kennen lernen müssen. Wo soll das alles noch hinaus! Auf die Berliner Bauspekulanten, die bekanntlich große Summen geschluckt haben, viel Rücksichten zu nehmen, das wäre nun freilich nicht so unbedingt notwendig. Noch entschiedener jedoch müßte an einer Verbilligung der Reichsversicherungsordnung festgehalten werden, denn wie allgemein mit aller Entschiedenheit betont wird, kann das erwerbende Volk die neuen ungezählten Millionen von neuen Lasten nicht mehr tragen zumal da auch die unschätzbaren Verluste, die der Kampf im Baugewerbe dem Volke zumutet, sich noch für lange Zeit empfindlich bemerkbar machen müssen.

Für die inneren Verhältnisse des englischen Reiches wird der Tod des Königs gerade im gegenwärtigen Augenblick doppelt schmerzlich empfunden werden. Befindet sich doch England in einer schwierigen Verfassungskrise. Es ist dem liberalen Kabinett nach langen Kämpfen, die zu der Auflösung des Unterhauses und zu Neuwahlen führten, gelungen, das Reformbudget des Schatzkanzlers Lloyd-George zur Annahme zu bringen; aber die schwierigere Aufgabe, die Rechte zwischen dem Ober- und Unterhause den Bedürfnissen eines demokratischen Zeitalters entsprechend neu abzugrenzen, blieb noch zu lösen. Der Kampf um das Vetorecht des englischen Oberhauses sollte nach der Pfingstpause beginnen. Gerade in diesem kritischen Augenblick kam sehr viel auf die Haltung und Entscheidung des Königs an; und König Eduard hatte sich durch seine bisherige Amtsführung einen solchen Schatz von Vertrauen erworben, daß er in der Lage gewesen wäre, mildernd und besänftigend in den Verfassungskampf einzugreifen. Jetzt ist sein Einfluß ausgeschaltet; der neue König Georg V. muß sich das Vertrauen des Landes erst noch verdienen. So ist zu besorgen, daß nach der durch den Thronwechsel bedingten Pause mit ihrem Gottesfrieden die inneren Kämpfe in England eine schärfere Form annehmen werden, als es unter Eduard der Fall gewesen wäre.

Das Vertrauen, das sich Eduard im Laufe der neun Jahre seiner Regierung erworben hatte, geht auf das Versprechen zurück, das er beim Antritt seiner Regierung dem Geheimen Rat gab, nämlich ein konstitutioneller Herrscher im strengsten Sinne des Wortes zu sein. Dieses Versprechen hat Eduard von Anfang bis zu Ende gehalten. Er ist nie und unter keinen Umständen vom Wege des Konstitutionalismus abgewichen. Nie hat er auch nur einen Augenblick versucht, sich dem Willen des Parlaments zu widersetzen oder der verfassungsmäßigen Regierung entgegenzuwirken. Und doch hat er gerade durch seine ganze Regierungszeit bewiesen, wie falsch und ober-

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

12) (Fortsetzung.)

„Eine saubere Schnitzarbeit! Die Glätte der Schnittfläche verrät, daß Sie ein gutes Messer haben, sie sagt mir aber auch zugleich, daß Sie seit wenigen Monaten drei Türen in gleicher Weise ruiniert haben. Wer hat diese Arbeit getan? Sie oder Ihr Sohn?"

Hassel schwieg trotzig.

„Sie können es rnhig sagen; wenn es auch Ihr Sohn getan hat, so werden Sie doch dieselbe Strafe erhalten, das müssen Sie als alter Praktikus doch wissen. Ohnehin haben Sie ja Ihren Sohn verführt.

„Ich habe es getan," sprach Conrad jetzt.

„Nun, Sie haben bereits eine sehr hübsche Geschicklichkeit," fuhr der Kommissar fort. Er klingelte den Rentier wach, und erst jetzt erhielt derselbe Kenntnis davon, daß er bestohlen war. Vor Schreck vermochte er das Geschehene kaum zu fassen.

„Wer hat den Sekretär erbrochen?" forschte der Kommissar weiter.

Keiner der beiden Gefesselten antwortete. Sie wurden nun beide untersucht, das gestohlene Geld wurde ihnen abgenommen, ein Bohrer wurde in Hassels Rocktasche gefunden.

Hassel suchte sich seinem Sohne zu nähern, um demselben einige Worte zuzuflüstern, allein Salders scharfes Auge bemerkte dies rechtzeitig und er gab den Befehl, beide entfernt voneinander zu halten.

„Hassel," sprach er. „Wenn Sie klug sind, so geben Sie jeden Versuch auf, mich zu täuschen; ich kenne Sie besser, als Sie glauben, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie mir nicht entschlüpfen. Sehen Sie mich nicht so drohend an, denn Ihr Zorn ist machtlos. Haben Sie den Sekretär erbrochen?"

„Nein," gab Hassel mit gepreßter Stimme zur Antwort.

„Also Ihr Sohn?"

„Ja."

Salder ließ Conrad in das Zimmer zurückführen und teilte ihm die Beschuldigung seines Vaters mit. Der junge Mann warf nur einen verächtlichen Blick zur Seite.

„Das Brecheisen war aber in Ihren Händen, als Sie ergriffen wurden," wandte der Kommissar sich an den Wirt.

„Ich hatte es zu mir genommen, um es nicht hier liegen zu lassen," bemerkte Hassel mit ziemlich unsicherer Stimme.

„Sie haben auch vor vierzehn Tagen den Einbruch bei dem alten Fräulein in der Münzstraße ausgeführt! Dort war die Türfüllung in gleicher Weise ausgeschnitten,"

„Nein, gewiß nicht!" versicherte Hassel. „Ich weiß davon nichts."

Ueber Conrads Gesicht zuckte ein höhnendes Lächeln.

„Wollen Sie die Wahrheit sagen?" wandte der Kommissar sich an ihn.

„Weshalb nicht? Wir haben auch die Tat beide zusammen ausgeführt; sie war indessen wenig lohnend."

„Er lügt — er lügt!" rief Hassel heftig und seine hervortretenden Augen suchten Conrad zu durchbohren. „Wir haben uns des Geldes wegen entzweit, nun sucht er sich an mir zu rächen — er lügt!"

Conrad lachte.

Der Kommissar stellte das Verhör ein, weil er überzeugt war, daß er durch Conrad mehr erfahren werde, wenn er denselben allein ausforschte.

Die beiden Gefesselten wurden zu Hassels Hause geführt; die Frau war noch wach. Sie schrie laut, als sie ihren Mann und ihren Sohn gefesselt sah, sie wollte sich auf ihren Gatten werfen, Salder hielt sie zurück und erklärte auch sie für verhaftet.

Die Frau brach zusammen und beschuldigte schluchzend ihren Mann, daß er sie ins Unglück gestürzt habe.

Hassel war auf einen Stuhl gesunken und saß in dumpfem Brüten da; er wußte, daß er nun vielleicht den ganzen Rest seines Lebens im Zuchthause zubringen werde und daß er die Früchte seiner früheren Verbrechen nicht genießen könne.

Hartnäckig verweigerte er jede Auskunft über den Ort, an dem er sein Geld versteckt hatte; seine Frau versuchte die völlig Unschuldige zu spielen und beteuerte, daß sie von nichts wisse; Conrad erklärte kurz, daß er nicht wisse, wo sein Vater sein Geld aufbewahre.

Der Kommissar nahm noch in derselben Nacht eine sehr sorgfältige Haussuchung vor, sie führte indessen zu keinem Resultate. Nur die Blumen, welche Conrad am Abend zuvor mitgebracht hatte, fand er, und Conrad gestand ohne Zögern, daß er dieselben seinem Herrn entwendet habe.

Auch Anna wurde mit verhaftet, da sie diese Blumen verkauft hatte und der Verdacht nahe lag, daß sie den unredlichen Erwerb derselben gekannt habe.

Sie fuhr erschreckt zusammen, als sie in das Zimmer geführt wurde und Conrad und ihren Onkel gefesselt sah. Conrad näherte sich ihr.

„Sei ohne Sorge, Du sollst nicht bestraft werden," sprach er leise zu ihr.

flächlich die Behauptung ist, daß ein konstitutioneller Fürst nur ein Schattenfürst sei. Für einen Mann von der Lebensklugheit und der Lebenserfahrung Eduards boten sich zahllose Möglichkeiten, seinem Lande in der verschiedensten Weise zu nützen. Und man muß ihm nachsagen, auch wenn es uns bisweilen schmerzlich war, daß er mit seinem Pfunde sehr geschickt gewuchert hat. Er wußte nur zu gut seine persönlichen Beziehungen, seine Kenntnis der politischen Kreise und nicht zuletzt seine zahllosen Verbindungen mit den Fürstenhöfen Europas in den Dienst des englischen Reiches zu stellen. Wenn dabei seine Politik bisweilen eine Spitze gegen das Deutsche Reich hatte, wenn er vom deutschen Standpunkt als der Vater aller Hindernisse erschien und eine Reihe von Jahren auf eine Isolierung des Deutschen Reiches nicht erfolglos hinarbeitete, so braucht man diese Gegnerschaft, die teilweise auch in persönlichen Differenzen begründet war, nicht in Abrede zu stellen, um trotzdem zuzugeben, daß Eduard wenigstens kein kleinlicher Intrigant war.

Und das eine Zeugnis wird man ihm unter allen Umständen ausstellen müssen, daß er ein Mann des Friedens war. Er wollte keinen Krieg. Deshalb hat er unmittelbar nach seiner Thronbesteigung darauf hingewirkt, daß der Burenkrieg beendigt wurde.

In Frankreich ist es gegenwärtig mehr die Luftflotte, die Kopfzerbrechen macht. Die Franzosen erblicken in dem großartigen Fernfluge ihres Landmannes Paulhon mit seinem Aeroplan von London nach Manchester und in dem deutschen Unglück mit dem zweiten Zeppelin bei Weilburg den offenkundigen Beweis dafür, daß die Lenkballons überhaupt nichts taugen, und sie glauben nun fest, die Flugmaschinen seien einzig das Ideal der Zukunft. Allein der Glaube in Frankreich ist ein merkwürdig Ding in derlei Angelegenheiten. Das französische Strohfeuer der Begeisterung brannte bei unseren Nachbarn jenseits der Vogesen schon oft lichterloh, um bald in die stille Aschenglut zurückzusinken. Man wird schon wieder auf die mehr sicheren Luftkutschen kommen, namentlich, wenn die deutsche Luftschiffflotte, wie gar nicht bezweifelt werden kann, bald wieder neue Erfolge aufzuweisen haben wird.

Der Verkehrsverein, seine Aufgaben und sein Nutzen.

Der Nutzen der Verkehrsvereine ist so evident und längst über allen Zweifel erhaben, daß auf die Gesichtspunkte, soweit sie die durch Veranstaltungen und dergl. in die Augen springenden Vorteile betreffen, nicht mehr eingegangen zu werden braucht. Weiteste Kreise der Geschäfts- und Erwerbswelt haben aber immer noch nicht die Wichtigkeit und den Nutzen der Verkehrsvereine für sie erfaßt: gerade die Kreise, die keinen direkten Vorteil für sich im Wirken des Verkehrs-Verein erblicken, müssen mit der Zeit die außerordentlichen indirekten Vorteile erkennen lernen, und ihr eigenes materielles Interesse sollte sie zum Anschluß an den Verein und zur tatkräftigen Unterstützung desselben veranlassen. Allerdings muß man etwas über den engbegrenzten Horizont hinausblicken können und sich ein wenig in die Sache selbst vertiefen.

Alles in allem: der Verkehrsverein muß arbeiten mit der Allgemeinheit, für die Allgemeinheit. Dann wird er seinen Zweck erfüllen.

Der Verkehrsverein ist die Interessenvertretung aller am Fremdenverkehr beteiligten Kreise. Der Fremdenverkehr vermag die wirtschaftlichen Verhältnisse aller Berufskreise außerordentlich günstig zu beeinflussen. In einem von P. Damm Etienne zu Köln gehaltenen Vortrage über den Nutzen der Verkehrsvereine heißt es:

Früher und auch heute noch wird zwar die verhängnisvolle und unrichtige Ansicht vertreten, den einzigen Vorteil vom Fremdenverkehr besäßen die Hotelbetriebe, eine Behauptung, die auf eine völlige Verkennung des Wertes des Fremdenverkehrs zurückzuführen ist. Das Interesse der Hotelindustrie an dem Fremdenverkehr ist nicht größer, als das anderer Erwerbszweige, was schon daraus deutlich hervorgeht, daß nach genauen Berechnungen 80—85 Prozent der Einnahmen eines Hotels anderen Gewerbetreibenden zugute kommen. Zwar ist zuzugeben, daß der Fremde zunächst eine Unterkunft sucht, die Hotelbetriebe demnach zuerst die Wirkungen des Fremdenverkehrs verspüren. Aber wie viele Beträge verausgabt der Fremde außerhalb des Gasthauses! Jeder Reisende wird nur die notwendigste Zeit in den Räumen seines Hotels verweilen.

Er wird es sich besonders angelegen sein lassen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen zu lernen, oder Ausflüge in die Umgebung zu unternehmen. Der Fremde schreitet durch die Straßen der Stadt, macht Einkäufe, angelockt durch die Schaufenster der Detailgeschäfte, gibt event. größere Bestellungen auf solche Waren, die seinen besonderen Beifall finden. Wir sehen ihn in den Restaurationen, beim Barbier, in der Apotheke, in der Drogerie, beim Goldwarenhändler, in der Buchhandlung, in den Badeanstalten, in öffentlichen Gärten, bei allen Vergnügungsveranstaltungen, kurzum überall, wo auch nur irgend welche Anziehungspunkte vorhanden sind. Der Reisende bedient sich der verschiedensten Transportmittel, im Krankheitsfalle konsultiert er den Arzt. Unzählige Erwerbs-Gruppen ziehen direkt einen großen Nutzen aus dem Fremdenverkehr!

Aber auch ganz bedeutende indirekte Vorteile bringt der Fremdenverkehr mit sich. 80—85 Prozent der Hoteleinnahmen fließen, wie bereits erwähnt, anderen Gewerbetreibenden zu. Die Hotels müssen für Ausdehnung ihrer Betriebe sorgen, Neubauten errichten, ihre Einkäufe von Lebensmitteln und der sonstigen Konsumtion und Produktion dienenden Waren vermehren. Vorteil hiervon haben vornehmlich die Kolonialwarenhändler, die Metzger, die Weinhändler, die Bäcker und weitere Lieferantenkreise. Die stetige Instandhaltung der Hoteleinrichtungen erfordert bei der starken Abnutzung des Inventars gewaltige Ausgaben, welche den Möbelfabrikanten, Tapezierern, Installateuren, Schlossern, Schreinern, Sattlern, Porzellan-, Glasgeschäften usw. erheblichen Nutzen einbringen. Die Hotelbetriebe sind zur Haltung eines größeren Personals gezwungen und schaffen damit eine Erweiterung des kaufenden Publikums. Die Errichtung, Vergrößerung und Unterhaltung der für den Fremdenverkehr geschaffenen Veranstaltungen erfordern große Einkäufe bei den heimischen Gewerbetreibenden, mit einem Worte, die von den Fremden ausgegebenen Gelder wandern von Hand zu Hand, vom Hotelbesitzer zum Detailkaufmann, zum Baumeister, zum Handwerker und Arbeiter.

Wohl mögen diese Ausführungen für Laasphe nicht ganz und gar zutreffen, aber im großen und ganzen passen sie auch für uns.

Endlich noch eines: Bei dem Kapitel von der „Reklame" vergesse man nicht die Presse. Die Tagespresse wie die Fachpresse (Touristen-Zeitungen u. a. m.) müssen beständig mit Nachrichten und Hinweisen zugunsten des Verkehrs-Vereins versorgt werden, und diese Reklame-Abteilung muß mit Hochdruck und System arbeiten.

Die vorstehende Skizze macht weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch auf absolute Richtigkeit. Sie verfolgt nur den Zweck, im knappen Rahmen die Bedeutung des Verkehrsvereins den allerweitesten Kreisen klar zu machen und diese Kreise zur nachhaltigsten Unterstützung der Bestrebungen des Vereins anzuregen. Gewiß, eine gute Sache bricht sich selbst Bahn, aber dieser guten Sache zu raschem Vorwärtskommen Vorschub zu leisten, ist auch kein Fehler. Möge der Laaspher Verkehrs-Verein wachsen, blühen und gedeihen!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der schöne Mai."

Hell klingt das Lied vom schönen Mai — Und seinen Wunderdingen, — Daß er ein Wonnemonat sei, — Sagt uns des Dichters Singen, — Doch wenn wir ihn bei Licht beseh'n, — Dann müssen offen wir gesteh'n: — Der Mai, der so gefeiert, — Hat uns schon oft gemeiert! — — Die Dichter haben ihn verwöhnt — Durch ihr zu frühes Singen, — Nun sitzt der Zweifler da und stöhnt: — Was wird er heuer bringen? — Schon gleich am ersten Maientag, — Den alten Demonstrantenkrach — Nebst Umzug, der verboten, — Zum Aegernis der „Roten"! — — Es bringt der Mai doch mancherlei, — Wozu wir uns nicht drängen, — Er bringt der bösen Tage drei, — Man nennt sie die Gestrengen. — Doch wenn es bei den dreien bleibt — Und sonst der Mai nicht übertreibt — Dann möchte es noch gehen, — Indes — wir werden sehen! — — Oft tritt die Maienkühle ein, — Dann kann der Mai nicht reizen, — Trotz Blütenduft und Sonnenschein — Muß man noch kräftig heizen. — Man singt beim Grog und nicht beim Bier: — Am warmen Ofen sitz ich hier — Und lobt des Wackern Güte, — Der für den Mai erglühte! — — Der Wonnemonat ist bedroht — Von mancherlei Gefahren. — Denn Streiks und finanzielle Not — Sind sein Gespenst seit Jahren! — — Und mancher zieht im Monat Mai — Hinaus und sagt: Ich bin so frei, — So frei von Werktagspflichten! — Von Sorgen auch? — Mit nichten! — — Früh weckt der Mai den Freiheitsdrang, — Weckt zeitiger die Schläfer, — Dem Durst'gen bringt er Maientrank — Bringt auch den Maienkäfer! — Und andern Tags, o Schreck und Graus, — Wird gar ein Maienkater draus, — Dem Zecher zu verleiden — Die kargen Maienfreuden! — — Wenn's draußen mait und Blüten schneit, — Wenn alle Knospen springen, — Wird uns nichts Gutes prophezeit, — Was kann der Mai wohl bringen? — Den Schweifstern, der die Welt zerschellt, — Die Hutform, die uns nicht gefällt, — Und dann — den Steuerzettel, — O Mai, behalt den Bettel! — — Hell klingt das Lied vom schönen Mai — Und seinen Wunderdingen, — Daß er ein Wonnemonat sei, — Sagt uns des Dichters Singen, — Nun rufe ich voll Zuversicht: — O Mai, blamier' die Dichter nicht, — Dann preisen sie dich weiter — Als Wonnemond!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Was ist unter „Vollmilch" zu verstehen?** Abnehmer sowie Lieferanten von Milch dürfte es interessiere, was unsere höchste Instanz in Milchfälschungsprozessen, das Reichsgericht unter „Vollmilch" versteht. Es versteht darunter Milch, der nichts von ihren natürlichen Bestandteilen entzogen ist und an der nichts durch Zusätze oder weitere künstliche oder natürliche Einwirkungen verändert ist, kurzum bei Kuhmilch eine Milch, wie sie von der Kuh kommt. (Der Beachtung der Milchhändler empfohlen!)

— **Dillenburg,** 9. Mai. Der Bezirksverein Frankfurt a. M. des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten hielt gestern hier im Hotel Neuhoff eine Wanderversammlung ab. 65 Verkehrsbeamte waren aus der Nähe und Ferne, von Frankfurt, Wiesbaden, Gießen, Wetzlar, Herborn, Marienberg, Rennerod, Laasphe, Siegen, Betzdorf u. a. Orten herbeigeeilt, um unser Städtchen im Frühlingsschmuck kennen zu lernen und in ernster Beratung Standesfragen zu erörtern. Nach Besichtigung der Stadt, Besuch des Wilhelmsturmes und Rundgang begannen um 3 Uhr die Verhandlungen, in denen über die Gründung von Krankenkassen, Anlage des großen Verbandsvermögens, Erholungsheimen und andere Standesfragen referiert wurde, woran sich eine lebhafte Diskussion schloß. Mit herzlichen Abschiedsworten verließen abends die Gäste unsere Stadt, von der sie den besten Eindruck in ihren Heimatsort mitnahmen. Allseitig wurde der Wuasch ausgesprochen, bald unsere herrliche Gegend wieder zu sehen.

— **Celle,** 9. Mai. Bei einem Gewitter, das am Samstag Nachmittag bei Hermannsburg im Landkreise Celle niederging, schlug der Blitz in einen Schuppen, worunter sieben Feldarbeiter Schutz gesucht hatten. Drei wurden getötet, drei schwer verletzt, einer blieb unverletzt.

— **Innsbruck,** 8. Mai. Heute früh ist hier Schneefall eingetreten, der bis zu den Abendstunden anhielt. Auf den Feldern liegt die Schneedecke 30 cm hoch. In den Bergen besteht große Lawinengefahr.

— **Petersburg,** 7. Mai. (Kometenfurcht in Rußland.) Die Ankunft des Halleyschen Kometen hat unter den russischen Bauern die schrecklichsten Befürchtungen über den bevorstehenden Weltuntergang wachgerufen. Bei Pinega im Gouvernement Archangelsk bereiten die Bauern aller Dörfer für den 18. Mai weiße Hemden vor, um beim Zusammenstoß der Erde mit dem Kometen ruhig sterben zu können. Viele Bauern sind vor Schrecken fast gelähmt und erklären ganz offen: „Wir arbeiten nicht mehr, denn bei dem bevorstehenden Zusammenstoß kommt doch kein Mensch mit dem Leben davon."

— **New-York,** 6. Mai. (Erdbebenkatastrophe in Costarica.) Nach einem aus San Juan del Sur in Nicaragua eingetroffenen Telegramm ist die Stadt Carthago in Costarica durch ein Erdbeben zerstört worden. 500 Menschen sind umgekommen. Nach weiteren Meldungen, die „Newyork Herald" aus Manugua und die Gesandtschaft von Costarica in Washington erhalten haben, sind durch das Erdbeben etwa 6000 Menschen getötet, verwundet oder obdachlos geworden. Die Stadt ist zur Hälfte zerstört und wird von Gefangenen,

---

Anna sah ihn mit unsagbarer Angst an.

„Was hast Du getan?" fragte sie.

„Frage nicht — ich bin ein verlorener Mensch. Ich würde es vielleicht nicht geworden sein, wenn ich Dich früher kennen gelernt hätte," gab Conrad erschüttert zur Antwort.

Einer der Polizeibeamten hinderte ihn, mehr zu sagen.

Die Verhafteten wurden fortgeführt zum Gefängnisse, einzeln, sodaß sie nicht miteinander sprechen konnten.

Anna ging ungefähr zehn Schritte hinter Conrad. Was hat er getan? Diese Frage beschäftigte sie unablässig. War er deshalb gefesselt, weil er die Blumen entwendet hatte? Drückend schwer lag die Ahnung auf ihr, daß eine weit größere Schuld auf ihm laste. In dem Hause ihres Onkels war ihr so manches unheimlich und verdächtig erschienen. Nur in der Nacht hatte ihr Onkel bisweilen das Haus verlassen und war dann meist in Conrads Begleitung zurückgekehrt. Vergebens hatte sie darüber nachgesonnen, welchen Zweck diese nächtlichen Wanderungen haben könnten — jetzt erriet sie denselben.

Anna zuckte zusammen. Sie empfand kein Mitleid mit ihrem Onkel, der gebeugt voranschritt und von zwei Polizeibeamten überwacht wurde, sie dachte nur an Conrad. Wenn sie im stande gewesen wäre, seine Fessel zu lösen und ihm zuzurufen: „Flieh! flieh!" so würde sie gern ihr Leben für ihn gewagt haben. Hatte er sich doch auch ihrer in der Nacht zuvor angenommen und sie gerettet.

Sie langten in dem Gefängnisse an. Ihre Kniee wankten, als sie in einen langen, kalten und nur schwach erleuchteten Gang hineigeschoben wurde. Conrad schien absichtlich langsamer zu gehen, und als ob sie seinen Wunsch erraten hätte, suchte sie schneller vorwärts zu kommen. Sie gelangte an seine Seite.

„Fürchte Dich nicht," sprach er leise, den Kopf etwas zu ihr niederbeugend. „Du weißt nichts — nichts! Hörst Du — nichts!"

„Was wird mit Dir geschehen?" fragte sie angstvoll.

„Denk' nicht an mich, sondern an Dich. Mein Leben ist ein verlorenes — ich weiß es. Ich bin durch meinen Vater dahin gebracht. Ich wollte Dich von ihm befreien — Dich retten . . .!"

Anna wollte seine auf dem Rücken gefesselte Hand erfassen, ein Polizeibeamter bewerkte dies und riß sie heftig zurück, da er glaubte, sie wolle die Fessel zu lösen versuchen.

Aber sie hatte die Hand doch berührt und diese Berührung durchzuckte sie. Dieselbe Hand hatte sie am Abende zuvor sicher durch die Straßen heimgeleitet.

Anna wurde in eine Zelle gebracht, in welcher mehrere noch jugendliche Verbrecherinnen in Untersuchungshaft saßen.

Hatte sie bisher das Haus ihres Onkels als Hölle betrachtet, so lernte sie dieselbe in Wirklichkeit jetzt erst kennen. Ihr Onkel hatte sie oft in der rohesten Weise mißhandelt, aber wie gern würde sie diese Mißhandlungen ferner ertragen haben, wenn sie dadurch von denen getrennt worden wäre, in deren Gesellschaft zu verweilen sie jetzt gezwungen war. Mit boshafter Freude wurde sie empfangen; die Bewohnerinnen der engen Zelle sahen sie als ihre Genossin an und sie schreckte schon in der ersten Stunde vor deren Roheit zurück.

Es waren geistig und körperlich vollständig verdorbene Geschöpfe, mit denen Anna vereint war, und je mehr sie sich zurückzuziehen suchte, um so mehr wurde sie zum Gegenstande ihrer Scherze und Roheiten. Sie lachten über ihre Angst und ihre Tränen, sie rühmten sich ihrer eigenen Verworfenheit und schienen nicht im stande, zu begreifen, daß es Menschen gebe, die besser seien als sie.

Und für Anna waren die höhnenden Scherze dieser nur um wenige Jahre älteren Mädchen noch leichter zu ertragen als ihre vertraulichen Annäherungen, ihre Ratschläge, dem Richter gegenüber alles zu leugnen, ihre Belehrungen, wie man die Polizei am besten täuschen und derselben ausweichen könne. Von ihren Genossinnen der Zelle lernte sie Verbrechen kennen, von denen sie bis dahin keine Ahnung gehabt hatte.

In dumpfem Brüten saß sie fast den ganzen Tag über in einer Ecke, sie hörte zuletzt nicht mehr das frivole Scherzen der Mädchen, sie dachte nicht an sich, denn sie war nicht im stande, die geringste Hoffnung zu nähren, sie dachte nur an Conrad, dessen Geschick ja ein noch viel schlimmeres sein mußte, da er eine größere Schuld auf sich geladen hatte.

Acht unsagbar elende Tage waren in dieser Weise verflossen, als sie endlich zum Verhör vor den Untersuchungsrichter geführt wurde. Offen gestand sie ein, daß sie gewußt habe, die Blumen, zu deren Verkauf sie durch Schläge gezwungen worden, seien gestohlene. Mehr wußte sie nicht und mehr konnte sie auch nicht gestehen.

Sie hoffte, nun sofort bestraft und dann von den Gefährtinnen der Zelle getrennt zu werden, allein sie wurde zurückgeführt und mußte noch Wochen bei ihnen ausharren.

Der Tag der öffentlichen Gerichtsverhandlung kam endlich. Als Anna in den Saal geführt wurde und vor sich die Reihe der Geschworenen und Richter erblickte, als sie die Tribüne mit Neugierigen erfüllt sah, fuhr sie ängstlich zurück, der Gerichtsdiener aber schob sie gewaltsam auf die Anklagebank, auf der bereits ihr Onkel und Conrad sowie ihre Tante saßen. Conrad nickte ihr grüßend zu.

Seit Wochen sah sie ihn zum erstenmal wieder. Wie sehr hatte er sich in der Zeit verändert! Seine Wangen waren eingefallen, seine Augen blickten hohl und matt, es lag ein auf alles gefaßter lebensmüder Zug auf seinem Gesichte; sie wagte kaum, ihn anzusehen.

Ihr Onkel und ihre Tante hatten für sie keinen Blick.

Regungslos, leise zitternd saß Anna da, als das Verhör begann und sie durch dasselbe erfuhr, welcher Verbrechen sich ihr Onkel und Conrad schuldig gemacht hatten. Sie würde es nimmermehr geglaubt haben, wenn Conrad dieselben nicht offen eingestanden hätte.

(Fortsetzung folgt.)

die die Freiheit wieder erlangt haben, geplündert. In ganz Zentralamerika herrscht große Bestürzung, obgleich die Erdstöße aufgehört haben.

— **Birmingham** in Alabama, 7. Mai. In den Steinkohlengruben ereignete sich gestern eine furchtbare Explosion. Nach den letzten Meldungen soll sich die Zahl der Toten auf 185 belaufen. Eine Rettungskolonne ist nach den Schächten abgegangen. Ueber die Ursache der Katastrophe liegen folgende Einzelheiten vor. Die Explosion entstand in Mine Nr. 3 ungefähr 150—200 Meter unter Tag. Eine ungeheuer große Flamme erfüllte sofort den Raum und war begleitet von einem furchtbaren Donner. Die Stärke der Detonation war so groß, daß sie meilenweit gehört wurde. Erst mehrere Stunden später konnte man an die Rettungsarbeiten herangehen.

— **New-York**, 8. Mai. Die Erdstöße in Costarica dauern fort; die Bevölkerung ist von Panik ergriffen. Außer Cartago sind auch Paraisa, Orhomogo sowie mehrere kleinere Orte zerstört. Die Zahl der Toten wird insgesamt auf 2500 angegeben, außerdem wurden ebenso viele Verletzte gezählt, von denen stündlich welche sterben. Infolge der großen Hitze gehen die Leichen schnell in Verwesung über und man befürchtet, daß Seuchen hervorgerufen werden. Tausende von Obdachlosen biwakieren im Schatten des Vulkans Peaz.

— **Ottawa**, 8. Mai. Heute Abend ereignete sich in den Dynamitwerken in Hull (Quebec) eine Explosion, wodurch zwanzig Personen getötet und 30 verletzt wurden. Die Explosion zerstörte mehrere benachbarte Häuser, deren Bewohner zumteil verschüttet wurden. Hunderte von Fensterscheiben wurden in dem zwei Meilen von Hull entfernten Ottawa durch die Gewalt der Explosion zerschmettert.

Aus Laasphe und U

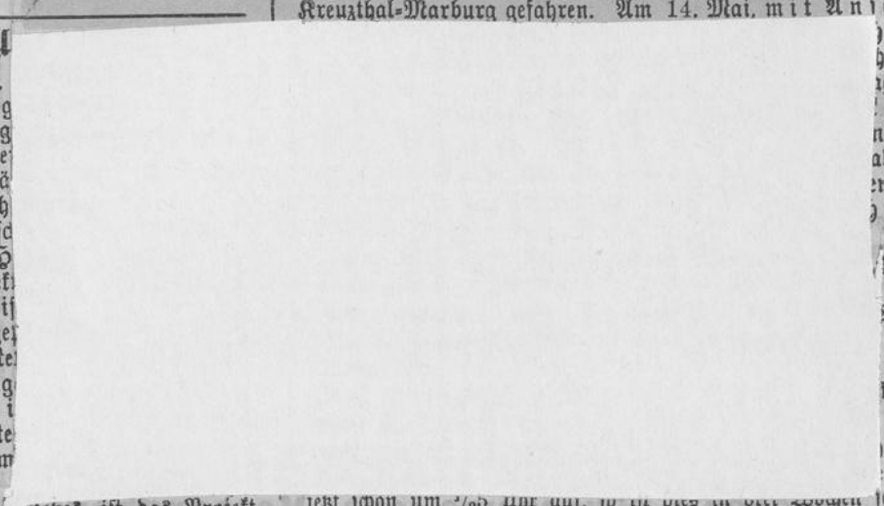
□ **Laasphe**, 10. Mai. Am 6. ds. das Stadtverordnetenkolleg Sitzungssaal und verhandelte über folg Verbindung mit der Kanalisation de soll nach den vorliegenden Kostenanschlä leiters Koch ein erweiterter Rohrendurch Hofe bis zum Klempner Schuppert'sc Regenauslaßkanal am Wittgensteiner H Vor Ausführung soll aber das Projek ständigen, als welcher der Stadtbaumeis schlagen wurde, an Ort und Stelle ge sammlung beschloß die notwendigen Re Schulgebäude und zwar Umbau des Eing anlage und Abänderung der Fenster i schrägen der Ecken, nach dem Koste Architekten Steinmetz, in den Somm lassen. Zwecks späterer Erwirkung des auf Grund des Volksschulunterhaltungs-Gesetzes ist das Projekt zunächst der Königlichen Regierung zur Genehmigung vorzulegen. — Der Schulvorstand hat beschlossen, um den Schulplatz noch weitere Lindenbäume pflanzen zu lassen, damit Gefahren für die Schulkinder verhütet werden. Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. — Versammlung genehmigt ferner den Abschluß eines Vertrages mit dem Eisenbahnfiskus über die dauernde Unterhaltung, Reinigung und Beleuchtung des Bahnhofszufuhrweges in Laasphe seitens der Stadt, nachdem die Eisenbahndirektion eine Neupflasterung dieser Wegestrecke vorgenommen hat. — Zwecks Vorberatung der in Vorschlag gebrachten Umsatzsteuer-, Wertzuwachssteuer- und Lustbarkeitssteuer-Ordnung wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Stadtverordneten Imgardt, Herbst, Fischer und Kohlstaedt gewählt. — Dem Metzger Jakob Weiß soll für den im Separationsverfahren mit dem Grundstück Flur 16 Nr. 26 an die Stadt abgetretenen Fichtenbestand der abgeschätzte Betrag von 545 Mk. ausbezahlt werden.

* **Laasphe**, 10. Mai. Der Mai hat bis dahin seinem Namen „Wonnemond" noch wenig Ehre gemacht. Die Sonne von Wolken verdunkelt, kalte Winde und Regenschauer, Nachtfröste, das ist bis heute seine Erscheinung. In den letzten Tagen ist die Natur draußen wenig vorwärts gekommen. Das Grün der Birken und Buchen will nicht heraus aus den Knospen, die Blütenansätze der Obstbäume machen langsame Fortschritte. Das Steinobst steht in Blüte, einige Birnenarten ebenfalls, doch droht die Gefahr des Erfrierens immerfort. Die Stachelbeerblüte hat durch den Frost gelitten, ungleich stärker die Waldbeerblüte, die in diesem Jahr so ungemein reichlich hängt und eine schöne Ernte verspeach. An freien Stellen ist sie wohl überall erfroren, nur im Hochwalde ist sie noch erhalten. In recht böser Lage sind die Bienenvölker. Die Stöcke sind voller Brut und nun kein Wetter, das den Bienen Ausflüge erlaubt. Hoffentlich bringt der Mai uns baldigst schöne Tage, damit die vielen Honigquellen, die jetzt fließen, von den fleißigen Bienchen besucht werden können.

* **Laasphe**, 10. Mai. Eine Kommission, bestehend aus mehreren höheren Regierungsbeamten aus dem Landwirtschaftsministerium sowie der Generalkommission zu Münster weilt heute in unserer Stadt, um die Frage, ob die Spezialkommission von hier nach Berleburg zu verlegen sei oder nicht, zur endgültigen Entscheidung zu bringen. Hoffentlich fallen die heutigen Beratungen zu Gunsten unserer Stadt aus, was im Interesse unserer Bürgerschaft sehr zu begrüßen wäre.

* **Laasphe**, 10. Mai. (Unglücksfall.) Auf beklagenswerte Weise verunglückte am gestrigen Montag nachmittag der Postschaffner J. Bomhof von der benachbarten Kunst auf Bahnhof Creuzthal. In Begriff, die Geleise zu überschreiten, wurde er von der Maschine einer Rangierabteilung erfaßt und zu Boden geworfen, wobei ihm ein Arm abgetrennt und er außerdem am Kopfe erheblich verletzt wurde. V. wurde mit dem nächsten Zuge in das Siegener Krankenhaus verbracht. Das Schicksal des pflichttreuen und im Dienste ergrauten Beamten erregt hier allgemeine Teilnahme.

* **Laasphe**, 10. Mai. Aus Anlaß des Pfingstfestes werden folgende Sonder- bezw. Vor-Züge auf der Strecke Kreuzthal-Marburg gefahren. Am 14. Mai mit Anschluß



jetzt schon um ½5 Uhr auf, so ist dies in der Woche schon um 4 Uhr der Fall. Beinahe bis ½8 Uhr abends scheint uns die Sonne, und bevor der Monat zu Ende geht, gibt es sonnige Abende bis nach 8 Uhr. Am 9. Mai fand eine unsichtbare Sonnenfinsternis statt. Die Sonne tritt am 21. Mai mitternacht 12 Uhr in das Zeichen der Zwillinge. — Am 24. Mai gibts eine Mondfinsternis.

** **Feudingen**, 10. Mai. Bei dem am Sonntag von dem Männergesangverein „Apollo" in Siegen veranstalteten Gesangwettstreit erhielt der Gesangverein „Concordia" (Dirigent Herr Hauptlehrer Ruppersberg) nicht weniger als vier Preise und zwar in der 4. Klasse den 3. Preis und im Ehren- sowie im Hauptehrenpreissingen derselben Klasse wiederum je einen Preis, sowie einen Dirigentenpreis. Wir beglückwünschen den strebsamen Verein samt seinem trefflichen Dirigenten zu diesem hocherfreulichen Ergebnis, auf das der Verein mit Recht stolz sein kann, aufs herzlichste. — Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Reinh. Müller hierselbst zur Schau ausgestellt.

v. **Erndtebrück**, 10. Mai. Am Mittwoch fand hier eine gemeinschaftliche Konferenz der Lehrervereine Wittgenstein und Siegen statt. Herr Rektor Großmann-Laasphe eröffnete die stark besuchte Versammlung mit einem Hinweis auf den gegenwärtigen Kampf um den Deutschen Lehrerverein, wie er besonders im Reichsland und in den Parlamentsverhandlungen zutage getreten ist. Dann erhielt Herr Söder-Heiligenborn das Wort zu seinem Vortrag über Wilhelm Raabe. Er leitete seine interessanten Ausführungen ein mit folgendem Ausspruch Raabes, der seine Welt- und Lebensanschauung treffend wiedergibt: „Die Welt ist eine harte Nuß zu knacken, und wenn man sie auf hat, ist sie hohl. Das war mir längst als ein altes, wahres Wort bekannt; aber nun weiß ich: Die Welt hat einen Kern, sie hat einen süßen Kern, nur mit der Zunge, oder was sonst dazu gehört, kann man ihn nicht schmecken." Dies erläuterte er an zwei typischen Gestalten aus „Abu Telfan". Der Vetter Wassertreter lehrt uns Selbstachtung, innere Beschaulichkeit, Ausdauer und Heiterkeit. Als Ergänzung dazu ist die Frau Claudine in der Katzenmühle die Hüterin des Ideals, des Göttlichen. Da sich über den schweren und ziemlich unbekannten Gegenstand keine Debatte entspann, hatte man bis zur Abfahrt der Züge noch Zeit zum gemütlichen Beisammensein.

Erndtebrück, 9. Mai. Der hiesige Männergesangverein Eintracht, welcher sich an dem gestrigen Gesangwettstreit in Siegen beteiligte, hat, wie uns mitgeteilt wird, wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Er erhielt in der ersten Klasse Abteilung B den zweiten Preis und den vierten Ehrenpreis. Der Verein hat unter dem Dirigentenstabe des Herrn Bürger-Womelsdorf in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte aufzuweisen, denen er auch seine großen Erfolge zu verdanken hat. Allerdings wären alle Anstrengungen des Dirigenten vergebliche Mühe, wenn er nicht über so eine ausgezeichnet geschulte Sängerschaar verfügte. Wir beglückwünschen den Männergesangverein Eintracht zu seinem neuen Erfolge und dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß er den Zuhörern seines Konzertes, welches derselbe am Pfingstmontag im Saale des Herrn Bald veranstaltet, seine preisgekrönten Lieder vortragen wird. Ein volles Haus dürfte ihm dafür in sicherer Aussicht stehen. Der Verein, welcher am heutigen Abend wieder hier eintraf, wurde am Bahnhof von zahlreichen, hiesigen Einwohnern in Empfang genommen und mit der Fahne voran in das Vereinslokal begleitet.

Erndtebrück, 10. Mai. Wie wir schon kürzlich mitteilen konnten, hat der Vorstand der hiesigen Molkereigenossenschaft beschlossen, dem Ersuchen mehrerer Landwirte von Oberndorf und Umgebung stattzugeben und die Milchlieferungen von dort anzunehmen. Die von der dort zu errichtenden Molkerei angebotenen Preise sind für die Landwirte unannehmbar, weil ihnen die Magermilch nicht wieder zukommt. Bei der Lieferung an die hiesige Molkerei würde sich immer noch ein angemessener Mehrbetrag für die Lieferanten ergeben, da die Bahnfracht nach hier verhältnismäßig sehr niedrig ist. Zudem erhalten die Lieferanten auch 80% Magermilch wieder zurück.

Erndtebrück, 10. Mai. Durch die fast jede Nacht auftretenden Fröste im hiesigen Tale wird das Wachstum der Saaten sehr zurückgehalten und geschädigt. Allenthalben findet man Pflanzen und Sträucher viel weiter entwickelt als hier. Für die Landwirtschaft und für die Landwirte ist daher ein wirkliches Frühjahrswetter sehr erwünscht und läßt hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten.

Erndtebrück, 10. Mai. Ein hiesiger Einwohner, der damit beschäftigt war, Heu vom Scheunengerüst herunter zu holen, stürzte mit der ausrutschenden Leiter rücklings auf die zementierte Scheunentenne. Dabei zog er sich so schwere Kopfverletzungen zu, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Zum Glück sind die Verletzungen nicht so schlimm, als man anfänglich befürchtet hatte. Die Leiter war auf dem glatten Zementboden ausgerutscht.

† **Wunderthausen**, 10. Mai. Durch Explosion einer brennenden Petroleumlampe zog sich eine hiesige Einwohnerin schwere Brandwunden zu. Dieselbe hatte unvorsichtiger oder unglücklicherweise die Lampe mit der Tischdecke vom Tisch gezogen, sodaß diese zur Erde fiel. Dabei gerieten die Kleider der Bedauernswerten in Brand und brachten ihr schreckliche Brandwunden bei. Sie wurde in die Königliche Klinik nach Marburg gebracht.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 11. Mai:
Nur vorübergehende Aufheiterung, neue Trübung, strichweise leichte Niederschläge.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, den 9. Mai 1910.

Familie Cronau.

Für die Sommer-Saison empfehle

Marke „DURO"

Wasch- und Molton-Anzüge

(Original Kieler und engl. Fasson)
für **Knaben** und **Mädchen** in wasch- und tragächten Qualitäten.



Fr. Loos I., Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30 Centner Hafer für die hiesige Bullenstation soll am **Mittwoch den 11. Mai cr., vormittags 11 Uhr** auf dem Magistratsbüro vergeben werden.

Laasphe, d n 9. Mai 1910.

Der Bürgermeister.
Koop.

Derjenige, der mein **Fleischkontobuch** am 30. 4. morgens kurz vor 6 Uhr auf meinem beim Schlachthaus stehenden Wagen gefunden, ist erkannt; ersuche selbigen, mir innerhalb 3 Tagen das Buch einzuhändigen, andernfalls werde Strafantrag stellen.

E. Zacharias, Laasphe.

„LIEDER- TAFEL"
(Männergesangverein)
LAASPHE.

Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" feiert am

zweiten Pfingsttage

auf dem Schützenplatze „Unter den Linden" unter Mitwirkung der **Kapelle des Jäger-Bataillons Nr. 11 aus Marburg** sein

66.

Stiftungsfest.

Sämtliche hiesige Mitglieder haben freien Zutritt.
Eintritt für Tänzer . . . . . 1,00 Mk.
Eintritt für Nichttänzer und junge Leute unter 18 Jahren 0,50 Mk.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Neuanschaffung von Geräten für den Turn- und Spielplatz „auf der Lache", bezw. einige Reparaturen an vorhandenen Geräten sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis zum **14. d. Mts.** einzureichen.

Der Kostenanschlag kann auf dem Magistratsbüro eingesehen werden.

Laasphe, den 6. Mai 1910.

Der Magistrat.

Patente Gebrauchsmuster und Markenschutz aller Länder besorgt Patentanwalt **Albrecht, Siegen.**

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Die nächste **Gesangstunde** findet nicht Donnerstag, sondern **Freitag den 13. Mai d. Js.** im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

Bruchbänder
für alle Arten Brüche, sowie
Leibbinden
empfiehlt

Ludw. Müller,
Laasphe, Lahnstraße.

Zwangsverkauf.

Am 14. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung
1 vierrädriger Ackerwagen und 1 Regulator
in Banfe versteigert werden.

Versammlung Wirtschaft Blecher daselbst.

Laasphe, den 10. Mai 1910.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs an den städtischen Wegen (Puderbacher-, Wiesenbacher-, Hesselbacher-, Hülshofer- und Kalteborнsweg) sowie auf den Parzellen „auf der Buchwiese", „vorm Buhl", Bleichplatz" und „Turnplatz" soll am **Mittwoch den 11. d. M., vormittags 11½ Uhr** öffentlich meistbietend auf dem Magistratsbüro verkauft werden.

Laasphe, den 9. Mai 1910.

Der Magistrat: **Koop.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs auf den städtischen Wiesen „auf der Pfingstweide", „Brühl", „Stockwiese" und „Haarweide" soll am **Donnerstag den 12. Mai, nachm. 4 Uhr** an Ort u. Stelle, auf der Pfingstweide anfangend, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Laasphe, den 9. Mai 1910.

Der Magistrat. **Koop.**

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Erben des am 25. Mai 1848 in Laasphe verstorbenen Fuhrmanns Georg Becker soll das in Laasphe belegene, im Grundbuche von Laasphe Band 23a Blatt 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Erblassers eingetragene Grundstück

Flur 2 Nr. 1, Bremebergsdell, Weide, 17,21 ar, 0,07 Taler Reinertrag,

neuer Plan:

Flur 2 Nr. 42, in der Rentel, 15,73 ar,

am 2. Juli 1910, vormittags 9¼ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. April 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 2. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Einladung.

Alle Freunde und Bekannten des zu Pfingsten scheidenden Rektors Herrn **Großmann** lade ich hierdurch im Namen des Lehrerkollegiums der Königlichen Präparandenanstalt zu einer am **Mittwoch den 11. Mai, abends 8½ Uhr** im Wittgensteiner Hof stattfindenden

Abschiedsfeier

freundlichst ein.

Querfurt,
Präparandenlehrer.

Einladung.

Alle christlich-sozialen Parteigenossen aus **Laasphe** und **Umgegend** werden zwecks Gründung einer

Ortsgruppe der christlich-sozialen Partei

dringend gebeten, am

Dienstag den 10. Mai cr., abends 8½ Uhr

im Lokale des Herrn Ludwig Koch in Laasphe sich gefl. zahlreich einfinden zu wollen.

Der Einberufer.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am **Mittwoch den 18. Mai d. Js., nachm. 2½ Uhr** findet in der Wirtschaft Breuer zu Leimstruth eine

Ausschußsitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins

statt.

Tagesordnung:

1. Stünzelfest.
2. Verschiedenes.

Die Anfertigung der Kränze und Guirlanden für das am 15. Juni cr. stattfindende Tierschaufest soll am **Mittwoch den 18. Mai d. Js., nachm. 5 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich verdungen werden.

Gleichzeitig findet die Versteigerung der Plätze für die Wirtschaften auf dem Festplatze zu Stünzel statt.

Die Plätze für die übrigen Gewerbetreibenden werden **am Tage vor dem Feste von nachmittags 3 Uhr ab und am 15. Juni selbst von vormittags 8 Uhr ab** an Ort und Stelle überwiesen.

Berleburg, den 2. Mai 1910.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
Dr. Schröder.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe

eingetragene Genossenschaft m. u. H.

Die ordentliche **Generalversammlung** findet

am Dienstag den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr

bei Herrn Kohlstaedt (Kurhaus) statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden pro 1909.
2. Vorlage der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1909.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. a) Beschlußfassung über die Höhe der vom Verein aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
   b) Beschlußfassung über den Höchstbetrag des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
5. Wahl der turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsrats-Mitglieder.
6. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.

Der Jahres-Abschluß nebst Bilanz pro 1909 liegt von heute ab 8 Tage zur Einsicht der Mitglieder in unserm Geschäftslokal offen.

Der Vorstand.
Kohlstaedt. Fr. Koch. Fr. Schäfer.

Todesanzeige und Danksagung.

Am 3. Mai morgens 6 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Emilie

im jugendlichen Alter von 14 Jahren.

Wir sagen allen, die uns bei der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden der lieben Verstorbenen ihre Teilnahme erwiesen haben, für die Kranzspenden und zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir aber dem Lehrerpersonal der hiesigen Schule für ihre Beteiligung mit den Schülern, dem Herrn Dr. Meißner für seine hingebenden Bemühungen um die Kranke, sowie dem Herrn Pfarrer Harney für die tröstenden Worte am Grabe.

Erndtebrück, den 7. Mai 1910.

Die tiefbetrübten Eltern
Postschaffner Dellori und Frau.

Besser u. billiger wie jedes Versandhaus!

Prima Damen-Fahrräder von Mk. 75 an.
Prima Herren-Fahrräder von Mk. 60 an.
Diese Räder haben Pneumatik mit 1jähr. Garantie.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Alle Gemüse werden besonders schmackhaft, wenn man sie in Fleischbrühe aus



kocht. In allen Büchsengrößen und einzelnen Würfeln stets vorrätig bei
Ludwig Dresler, Laasphe, Königstraße.

Baupolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Arnsberg vom **16. März 1910,** nebst den zugehörigen Regierungspolizeiverordnungen vorrätig bei
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Käse!

Frisch eingetroffen:
Echten Emmenthaler Schweizerkäse
Holländer,
Edamer,
Limburger,
Camembert,
Gervais,
Rahmkäse,
Schloßkäse,
Harzkäse,
Kräuterkäse
in bekannter feinster Qualität empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Achtung!

Ein großartig wirkendes Mittel zur auffallenden Vermehrung der Eierproduktion bei Hühnern ist

OVIFAX.

Karton 1 Mark empfiehlt
Laasphe. **L. Hoch.**

Von jetzt ab stets zu haben
frischen Spinat,
Kopfsalat, Blumenkohl,
Gurken, Zwiebel etc.
zu billigsten Tagespreisen.
Laasphe **Max Rosenbaum.**

Meine frühere, beim Umbau weggefallene

Ladentür,

tadellos erhalten und komplett mit Blendrahmen, Beschlag und Oberlicht, gebe preiswert ab.

Dieselbe eignet sich sehr gut als Hauseingangstür.

Hermann Jung, Laasphe.

Sämtliche
Fischerei-Gerätschaften
kaufe ich aus erster Hand und bin ich in der Lage, dieselben zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Philipp Müller,
Hilchenbach.

Schwarzbrot, Weißbrot

täglich frisch.

Auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

Emil Niggemann,
Laasphe.

Jauchefässer

aus Kiefern und Lärchenholz in diversen Größen und tadelloser Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Die Anstreicher- sowie Installationsarbeiten zur Turnhalle sollen vergeben werden.

Angebote sind bis zum 12. Mai cr., **vormittags 11 Uhr** im Magistratsbüro einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Der Kostenanschlag kann auf dem Magistratsbüro eingesehen werden.

Laasphe, den 6. Mai 1910.

Der Bürgermeister
Koop.

Wirte-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Mittwoch den 11. Mai cr., nachm. 3 Uhr

Versammlung

beim Kollegen Althaus in Sassenhausen.

Der Vorstand.

Ein sehr schönes
Orchestrion
billig zu verkaufen, auch gegen Ratenzahlung, sowie ein leichter
Federwagen.
Ebh. Belz, Junkernhees.

Maschinelle
Schreinerei-Anlage
ist zu verkaufen. Gefl. Anfragen befördert die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Ein
Arbeitspferd
und ein **Oekonomiewagen** zu verkaufen.
Ludwigshütte, Haus-Nr. 32.

Zur Stütze der Hausfrau wird für besseren Haushalt, verbunden mit Restauration, ein tüchtiges
Fräulein
auf sofort gesucht. Näheres in der Expedition der Wittgenst. Ztg.

16jähriges
Mädchen
für leichte Hausarbeit zu zwei Damen gesucht.
Marburg a. Lahn,
Bahnhofstr. 25 II.

Gesucht ein selbständiges
Mädchen
welches kochen kann, gegen guten Lohn in feines Haus für bald durch
Frau Hüttenberger,
Gießen, Seltersweg 67.

Bohnenstangen
hat zu verkaufen
Laasphe. **Fr. Benfer.**

Siegerländer Schwarz- und Beutelbrot,
sowie
reines Roggenbrot
(Stck. 40 Pfg., 8 Stck. 3 M.),
jeden Mittag
frische Brötchen; Zwieback
6 Stck. 10 Pfg.
sowie jeden Samstag
frische Corinthen-Stollen u. Kaffee-Gebäck
liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.,
Bäckerei und Konditorei
Laasphe, Kirchplatz.

Jauche-Pumpen

in verschiedenen Fabrikaten, sowie alle Ersatzteile empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Schlackensand

von hiesigen Hütten liefert sehr billig
F. Bäumer, Geisweid.